

Einstudierung der Chöre . Karl-Heinz Hanicke

Die Chorgruppe Ingeborg Bauermeister, Anna-Margarete Fischer, Eleonore Friedrich, Gertrud Hacker, Helga Kliem, Anneliese Melzer, Gudrun Müller, Annelies Schomburg, Ruth Schwarz, Christa Werner, Hildegart Wolf, Curt Commichau, Erich Drechsler, Walter Eckert, Wolfgang Emmrich, Günter Grundke, Albert Herklotz, Harry Kitzig, August Kurth, Heinz Krefner, Fritz Pfefferkorn, Werner Pinkert, Max Zscheyge

Extrachor und Statisterie . Gerda Bendel, Annelies Braunschweig, Minna Faust, Erika Pfennig, Ingeborg Schneider, Rose Weinhold, Traudel Zimmermann, Kurt Faust, Wolf Korndörfer, Fritz Pfeil, Heinz Rudolf, Max Uhlig

Die Tanzgruppe Gitta Christoph, Karola Grenzemann, Christa Hoffmann, Marlen Köhler, Rose-Marie Kunze, Gisela Matthies, Gisela Nicht, Sigrid Pieper, Gisela Redanz, Sonja Renger, Lisa Ronneburger, Eva Schmidt, Waltraut Thomas

Ausführung der Kostüme Elfriede Ledig
Regieassistent Rolf Figelius
Technische Einrichtung Rudolf Dreßler
Beleuchtung Rudolf Wolf
Ausführung der Masken Gerthold Bendel
Requisiten Werner Schenk
Inspizient Karl Koep
Souffleuse Irene Röhr

Freier Wind

Operette in 4 Bildern

von W. Winikow, W. Kracht und W. Tipot

Musik von Isaak J. Dunajewskij

Übersetzung von Alice Wagner und Dr. Heinrich Möller

Musikalische Leitung: J. M. NIGGL

Inszenierung: FRANZ RARISCH

Gesamtausstattung: HERMANN KAUBISCH

Der Wirt der Kneipe „Zum siebenten Himmel“ Siegfried Hertel
Clementine Maritsch, Seemannswitwe Helene Gramont
Stella, ihre Tochter Rita Zorn
Janko Paul Schmidt
Philipp } Matrosen Wolfgang Walther
Thomas } } Martin Kleber
Cäsar Gall, ein alter Schauspieler Kurt Legner
Pepita } Kellnerinnen in der Hafenkneipe } Elsa Geiger
Monna } „Zum siebenten Himmel“ Friedl Berry
Berta } } Maria Gottfried
Georg Stan, Direktor der Reederei Rolf Figelius
Micky, sein Neffe Günter Osterburg
Regina de Saint-Cloud, Mickys Braut Hella Ludwig-Eckert
Mister Chesterfield, „ein Privatmann“ Karl Koep
Einäugiger, Polizeispitzel Alfons Greuzinger
Polizei-Inspektor Konrad-Maria Milde
Polizeisergeant Heinz Hochgrebe

Die Handlung spielt im Jahre 1951 in einer französischen Hafenstadt am Mittelmeer

DAS LIED VOM KAPITÄN

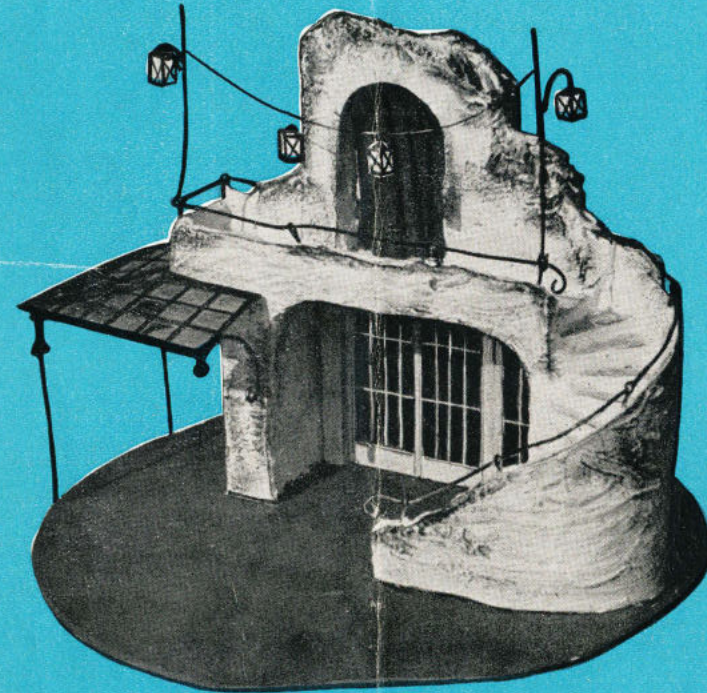
von I. Dunajewskij

War ein kühner Kapitän,
hat der Länder viel gesehn,
ließ sich oftmals üben Ozean wehn.
Fünfzehnmal Freund Hein ihn duckt,
mancher Hai ihn fast verschluckt,
doch kein einzig Mal er mit der Wimper zuckt!
Keine Not macht ihn bang,
wenn Gefahren drohten, er sein Liedlein sang:
Kapitän, Kapitän, lache weiter,
denn das Lachen macht uns frei von Beschwer!
Kapitän, Kapitän bleibe heiter!
Nur der Mutige beherrscht das weite Meer!



1955/56 1956

Spielzeit 1955/56



**STAATLICHES
OPERETTEN-THEATER
DRESDEN**

Intendant Peter Bejach

Freier Wind

Die Werke von I. Dunajewskij, I. Miljutin, D. Alexandrow, O. Felzmann, I. Kowner und K. Listow haben — so unterschiedlich die Begabungen und das Können dieser Komponisten sind — einen gemeinsamen Ausgangspunkt des Schaffens: Das völlige Fehlen jeglicher Frivolität, der banalen Ehebruchmotive, der Schwänkelemente, der dick aufgetragenen Parodie sowie die Reinheit und Aufrichtigkeit der Gefühle in der Musik und in dem folgerichtigen dramaturgischen Aufbau des Stückes — das sind die Hauptmerkmale.

Dem sowjetischen Singspiel sind die kämpferische Aktualität der Grundidee sowie die klar ausgedrückte Tendenz eigen, sich über das Lustig zu machen, was veraltet ist. Zu seinen besten Eigenschaften zählen das Streben nach Volkstümlichkeit in der musikalischen Sprache, nach literarischer Sauberkeit und Ausdrucksfähigkeit des Bühnendialoges, der fast völlige Verzicht auf die alte Operette, typische Exzentrik in der Darstellung.

In dem sowjetischen Singspiel ist die durchgehende Bühnen- und musikalische Handlung, die Einheit der künstlerischen Idee, stark ausgeprägt, es besteht eine natürliche Verschmelzung von Musik und Wort. Für die wichtigsten der sowjetischen Singspiele sind die hier aufgezählten Eigenschaften unbedingt charakteristisch. „Freier Wind“ von I. Dunajewskij ist zweifellos eines der besten Werke auf dem Gebiete des sowjetischen Singspiels. Hier sind scharfe Kontraste umrissen. Man braucht nur den Seemann und Partisanen Janko mit dem englischen „Privatmann“ Mister Chesterfield oder das fröhliche, furchtlose Mädchen Pepita, das Herz und Mund auf dem rechten Fleck hat, eine wahre Tochter des Volkes, mit Regina de Saint-Cloud, der internationalen Abenteuerin, Spionin und Kokotte, den alten Schauspieler und Patrioten Cäsar Gall mit dem niederträchtigen „Einäugigen“, einem Agenten, zu vergleichen. Von diesen Kontrasten wird eigentlich die ganze Handlung des Singspiels bestimmt. Ihre sprühende Lebensfreude hat die realistische Lebendigkeit der Gestalten und Situationen und ihre Lebenswahrheit zur Grundlage. „Freier Wind“ weist eine organische Verbundenheit zwischen Musik- und Bühnenhandlung auf. Hier handelt es sich nicht um ein Lustspiel mit Musik, sondern wir haben es mit einem Werk zu tun, in dem sich die Hauptwesenszüge der neuen Gattung klar abzeichnen.

W. Gorodinski (gekürzt).

ISAAK J. DUNAJEWSKIJ



Jahrelang lagen die französischen Handelsschiffe vollkommen brach. Die Matrosen und Hafendarbeiter waren arbeitslos.

Während es im zweiten Weltkrieg Frankreich verboten war, eine eigene Handelsmarine zu besitzen, und die französischen Schiffe beschlagnahmt waren, trat nach der Befreiung des französischen Volkes auch keine Änderung dieses Zustandes ein. Zwar wurden durch die amerikanischen und englischen Truppenverbände unter Mithilfe der französischen Patrioten die Okkupationstruppen aus dem Lande getrieben, doch eine andere schwere Last mußte das französische Volk auf sich nehmen.

Die USA und England bauten auf französischem Boden militärische Stützpunkte aus und beherrschten den Markt, indem sie sich mit Hilfe des Marshall-Planes in Frankreich ein Absatzgebiet schafften. Die französische Industrie und der Handel wurden dadurch wiederum vollkommen lahmgelegt.

In jener Zeit führte die französische Regierung Krieg gegen Vietnam, das um seine Befreiung von der französischen Fremdherrschaft kämpfte. Die Waffen lieferten im Rahmen des Marshall-Planes die USA.

Jetzt hätten die Hafendarbeiter und Matrosen wieder Arbeit bekommen können. Als sie aber erfuhren, daß die angeblichen Obstladungen in Wirklichkeit Waffentransporte waren, zogen sie die Konsequenzen, organisierten Streiks und warfen die Waffen ins Meer. Sie wollten nicht, daß durch ihre Mithilfe erneut Not und Elend über die Menschheit hereinbrechen sollten.

Zeittafel

- Isaak J. Dunajewskij wurde im Jahre
- 1900 in Loschwitzta im Gouvernement Poltawa geboren. Seine musikalische Ausbildung erhielt er am Konservatorium in Charkow.
- 1919 beendete er sein Studium und erwarb sich als Theaterkapellmeister einen Namen durch seine Schauspielmusiken.
- 1924 entstand in Moskau seine erste Operette. Mit dem Film kommt er erstmalig im Jahre
- 1932 in Berührung. Seitdem nahm das Lied einen zentralen Platz in seinem Schaffen ein. Im Laufe der folgenden Jahre entstanden die Tonfilmmusiken zu
- 1934 „Lustiges junges Volk“
- 1935 „Drei Kameraden“
- 1936 „Zirkus“
- 1936 „Die Kinder des Kapitän Grant“
- 1937 „Die reiche Braut“
- 1938 „Wolga — Wolga“
- 1940 „Der helle Weg“
- 1950 „Kubankosaken“

Viele Lieder aus diesen Filmen sind weit über die Grenzen der Sowjetunion hinaus bekannt geworden. Dunajewskij ist einer der volkstümlichsten sowjetischen Tonsetzer und Mitschöpfer einer realistischen Operette.

Zu seinen besten Werken zählen „Das goldene Tal“ und „Freier Wind“. Dunajewskij ist zweifacher Stalinpreisträger und Volkskünstler der RSFSR.

Premiere „Freier Wind“ in Dresden am 23. April 1955

zuckt!

sang:

schwer!

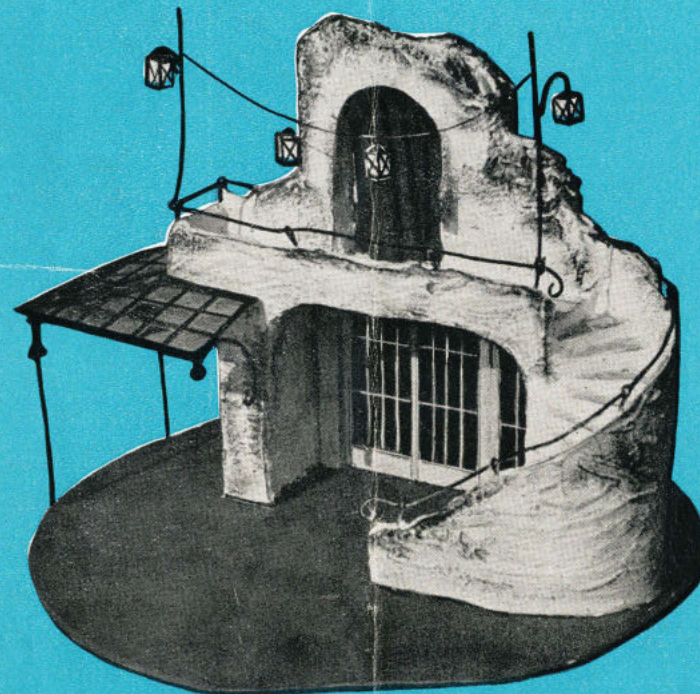
er!

Staltung: Hermann Kaubisch
Dresden A 1 · It G 002/55

1955/56

1956

Spielzeit 1955/56



**STAATLICHES
OPERETTEN-THEATER
DRESDEN**

Intendant Peter Bejach

Freier Wind

Die Werke von I. Dunajewskij, I. Miljutin, D. Alexandrow, O. Felzmann, I. Kowner und K. Listow haben — so unterschiedlich die Begabungen und das Können dieser Komponisten sind — einen gemeinsamen Ausgangspunkt des Schaffens: Das völlige Fehlen jeglicher Frivolität, der banalen Ehebruchmotive, der Schwänkelemente, der dick aufgetragenen Parodie sowie die Reinheit und Aufrichtigkeit der Gefühle in der Musik und in dem folgerichtigen dramaturgischen Aufbau des Stückes — das sind die Hauptmerkmale.

Dem sowjetischen Singspiel sind die kämpferische Aktualität der Grundidee sowie die klar ausgedrückte Tendenz eigen, sich über das lustig zu machen, was veraltet ist. Zu seinen besten Eigenschaften zählen das Streben nach Volkstümlichkeit in der musikalischen Sprache, nach literarischer Sauberkeit und Ausdrucksfähigkeit des Bühnendialoges, der fast völlige Verzicht auf die alte Operette, typische Exzentrik in der Darstellung.

In dem sowjetischen Singspiel ist die durchgehende Bühnen- und musikalische Handlung, die Einheit der künstlerischen Idee, stark ausgeprägt, es besteht eine natürliche Verschmelzung von Musik und Wort. Für die wichtigsten der sowjetischen Singspiele sind die hier aufgezählten Eigenschaften unbedingt charakteristisch. „Freier Wind“ von I. Dunajewskij ist zweifellos eines der besten Werke auf dem Gebiete des sowjetischen Singspiels. Hier sind scharfe Kontraste umrissen. Man braucht nur den Seemann und Partisanen Janko mit dem englischen „Privatmann“ Mister Chesterfield oder das fröhliche, furchtlose Mädchen Pepita, das Herz und Mund auf dem rechten Fleck hat, eine wahre Tochter des Volkes, mit Regina de Saint-Cloud, der internationalen Abenteuerin, Spionin und Kokotte, den alten Schauspieler und Patrioten Cäsar Gall mit dem niederträchtigen „Einäugigen“, einem Agenten, zu vergleichen. Von diesen Kontrasten wird eigentlich die ganze Handlung des Singspiels bestimmt. Ihre sprühende Lebensfreude hat die realistische Lebendigkeit der Gestalten und Situationen und ihre Lebenswahrheit zur Grundlage. „Freier Wind“ weist eine organische Verbundenheit zwischen Musik- und Bühnenhandlung auf. Hier handelt es sich nicht um ein Lustspiel mit Musik, sondern wir haben es mit einem Werk zu tun, in dem sich die Hauptwesenszüge der neuen Gattung klar abzeichnen.

W. Gorodinski (gekürzt).



I. BILD

In einer französischen Hafenstadt herrscht große Freude. Jahrelang konnten die Schiffe nicht auslaufen; jetzt sind sie wieder beladen, ein Grund für die Matrosen, tüchtig zu feiern. Georg Stan, ihr Reedereidirektor, hat ein Auge auf Stella, die Tochter der Seemannswitwe Clementine, geworfen und möchte sich ihre Liebe erkaufen. Sie liebt aber den Matrosen Janko, mit dem sie sich am Abend in der Hafenschänke „Zum siebenten Himmel“ verloben will.

II. BILD

Vor der Verlobungsfeier erzählt Stella ihrem Janko von Stans Absicht. Janko vertraut ihr und lüftet sein Geheimnis: Er ist in Wirklichkeit Stephan, für dessen Ergreifung eine hohe Prämie ausgesetzt wurde. Auch Direktor Stan erscheint. In einer Unterredung mit Stella errät er durch ein unbedachtes Wort von ihr, wer Janko ist. Er stellt ihr ein Ultimatum: Falls sie nicht bis Mitternacht einwilligt, seine Frau zu werden, wird er Janko der Polizei übergeben. Um Janko zu retten, willigt Stella ein und teilt dem Verlobten ihren Entschluß mit, sich von ihm zu trennen.

III. BILD

Um Mitternacht findet sich Stan mit dem Polizeiinspektor und Mister Chesterfield vor Clementines Haus ein. Stella kommt, und Stan stellt sie den beiden als seine zukünftige Frau vor. Da eilen Micky, der Neffe Stans, und die Kellnerin Pepita herbei und überbringen dem Polizeiinspektor Geheimakten, aus denen hervorgeht, daß Stan im Dienste einer fremden Macht stand. Jetzt greift Mister Chesterfield ein. Er erteilt dem Polizeiinspektor heimlich die Anweisung, Stan nicht zu verhaften, sondern ihn entfliehen zu lassen, da er fürchtet, daß durch einen Prozeß zuviel Staub aufgewirbelt werden könnte.

IV. BILD

Janko, der sich in der Hafenschänke versteckt hält, trauert um seine Stella. Micky rechnet mit seinem Onkel ab, schlägt ihn in einem Boxkampf nieder und übergibt ihn der Polizei. Auch Mickys Braut Regina wird entlarvt. Es stellt sich heraus, daß sie in Wirklichkeit eine ehemalige Geliebte Stans ist. Der Schauspieler Gall rettet Janko durch eine listige Tat vor der Verhaftung. Stella erweist sich ihrem Janko als ebenbürtig, denn sie hat, ebenso wie die Seeleute, festgestellt, daß die Schiffe Waffen geladen haben. Wenn es auch die Seeleute aufs Meer hinauszieht — diese Fracht lehnen sie ab. Sie bleiben an Land, die Rettung Jankos und ihr Zusammenhalten gibt ihnen die Hoffnung, bald mit besserer Fracht die Meere befahren zu können.